Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 47 (1960)
Heft: 8: Synthese der Künste

Rubrik: Staatliche Kunstförderung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Darstellung einer Obsternte im Regen und vor allem ein monumentales Altar-Triptychon mit der Kreuzigung Christi und den Heiligen Georg und Rochus, das Lauterburg für eine Spitalkapelle in München geschaffen hat.

Martin Lauterburg wurde 1891 in Neuenegg geboren, wo sein Vater als Pfarrer amtete – im gleichen Pfarrhaus, in dem Karl Stauffer aufgewachsen ist. Sein Studiengang führte ihn zuerst zur Philologie und Philosophie; doch hat er schon als Gymnasiast Zeichenunterricht bei Ernst Linck genossen, und die völlige Wendung zur Kunst erwies sich bald als zwingend. Die Kunstgewerbeschule München hat dem jungen Maler während drei Studienjahren das entscheidende Können vermittelt; spätere Reisen durch ganz Mittel- und Südeuropa und zu den großen Galerien haben offensichtlich Neigung und Begabung zu einer geschlossenen, groß gedachten Bildform und vor allem zur Farbkomposition im Sinne klassischer Harmonie gefördert. Seit 1935 hatte Martin Lauterburg in seiner Vaterstadt Bern dauernden Wohnsitz genommen. In Lauterburgs Jugend steht die Schwierigkeit eines Entscheides zwischen Musik und Malerei – und auch nach getroffener Berufswahl tritt die Musik keineswegs in den Hintergrund; sie bleibt ein Teil des Menschen und Künstlers Lauterburg, in dessen Atelier der Flügel stets neben der Palette stand. Vom Musikalischen her erschließt sich auch manches seiner Bilder viel intensiver: das Notturno seiner dunkeln, grüblerisch und schwerblütig gestalteten Bildhintergründe, die farbenreiche Orchestrierung der dicht mit Dingen angefüllten Atelierbilder, die Komposition seiner Blumen-, Figuren- und Maskenbilder schlechthin.

Die letzten Jahre zeigten den Maler in einer bedeutsamen Wandlung zur Loslösung vom Gegenständlichen hin. Von jenem Bannkreis der «vielen Dinge» in der Atelierwelt entfernte er sich und ging auf Großflächigkeit aus. Formen- und Farbphantasie aber lebten weiter in diesen Bildern, und auch die Mischung sinnenhafter Eindrücke und irrationaler Schau blieben unverkennbares Merkmal von Lauterburgs Naturell; aus dem System des Bildbaues, dessen Einzelteile die Farbwerte in ihrer Symbolkraft aufzeigen sollten – meist dominierte ein mächtiges, passioniertes Rot –, blickte da und dort doch wieder eine der Masken hervor, die von Beginn an eines der Wahrzeichen dieser Malerei waren.

W. A.

Bauchronik

Atriumsiedlung in Reinach

Ende Juni wurde in Reinach, Basel-Land, die neue Atriumsiedlung offiziell eingeweiht. Sie umfaßt dreißig Einfamilienhäuser, von denen jedes um einen eigenen Gartenhof gruppiert ist. Das Projekt wurde von den Architekten U. Loew und H. Manz, Basel, gestaltet; Bauherrschaft ist die Theurillat AG, Basel. Wir werden auf diese interessante Überbauung bei späterer Gelegenheit zurückkommen.

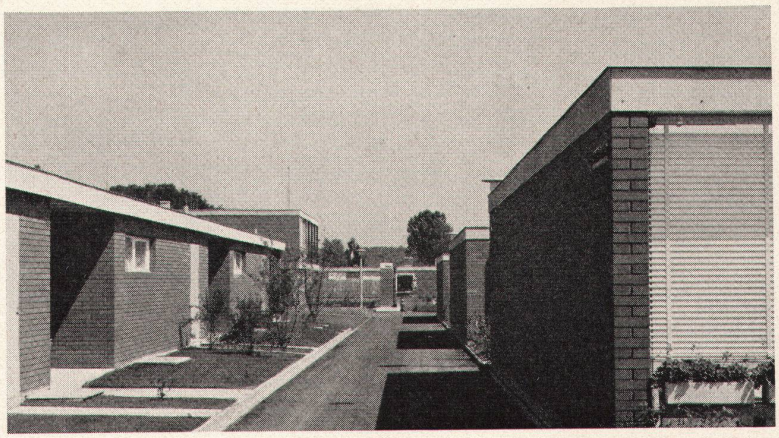
Staatliche Kunstförderung

Basler Staatlicher Kunstkredit

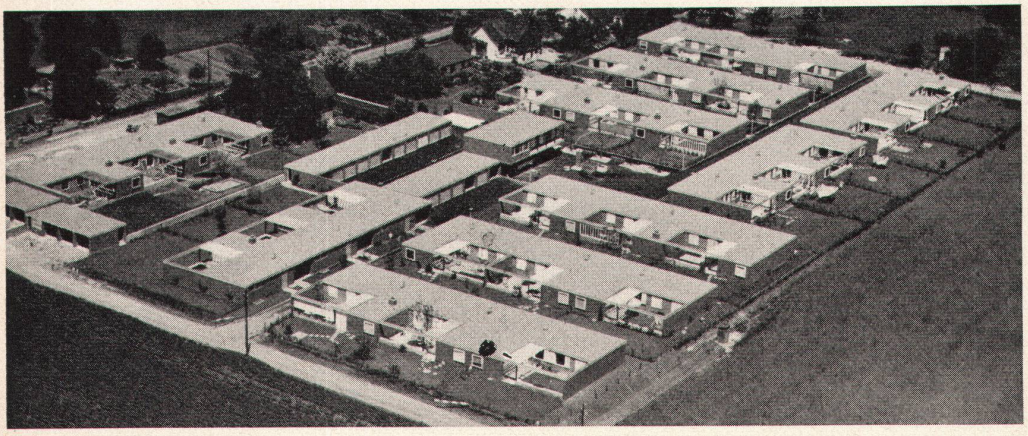
Im Juni 1960 konnten drei wohlgelungene Werke von Basler Künstlern, die aus drei verschiedenen Wettbewerbsjahren (1955, 1958 und 1959) stammten, abgenommen und der Öffentlichkeit übergeben werden.

Im Treppenhaus des Basler Rathauses, das anfänglich seiner unfreundlichen Dunkelheit wegen kaum zum Anbringen von Kunstwerken geeignet schien, hat Peter Moilliets sehr fein und streng gearbeitetes Steinrelief mit badenden Knaben einen ausgezeichneten und – durch das vom Fenster her einfallende Streiflicht – wirkungsvollen Platz gefunden.

Im Vestibül des Polizeidepartements «Spiegelhof», eines modernen Baues, sind die nun letzten beiden Glasbilder des kürzlich verstorbenen Malers Charles Hindenlang angebracht worden. Er hat sie kurz vor seinem Tod vollendet, und trotz seiner schweren und langen Krankheit sind diese Werke Zeugen seiner hohen malerischen Begabung, seiner kraftvollen Formgebung und seines un-



1



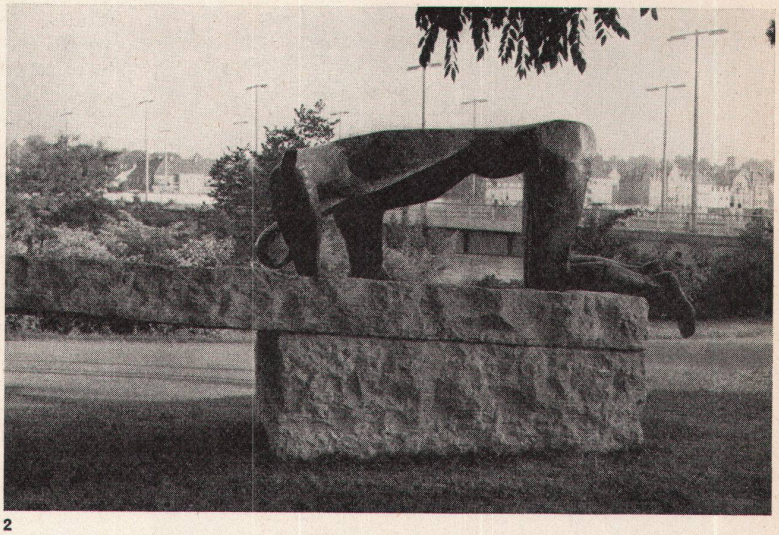
2

1
Blick in eine Gasse der Atriumsiedlung in Reinach

2
Atriumsiedlung von Südosten. Flugaufnahme

Photos: 1 Merkle, Basel; 2 Balair, Basel

übertreffbaren Sinns für Reichtum und Differenziertheit farbiger Gläser.
Im Park bei der neuen über den Rhein führenden St.-Alban-Brücke schließlich wurde nun die endlich vollendete Monumentalplastik von Albert Schilling – ein am Bachrand kniender Knabe, der nach einem Fisch greift – aufgestellt. Schilling hat hier in jahrelanger Arbeit das figürliche Motiv in strengen kubischen Formen stilisiert, so daß in der knienden Figur auch das Motiv des Brückenbogens gleich zweimal mitklingen kann. Die Plastik nimmt in Schillings Gesamtwerk eine Mittelstellung zwischen seiner früheren Beschäftigung mit der Figur und seinen Bemühungen um die ungegenständlich symbolische Form ein. m.n.



2

1
Peter Moilliet, Relief im Treppenhaus des Basler Rathauses

2
Albert Schilling, Kniender. Bronzeplastik im Park Solitude, Basel

Photos: 1 Claire Roessiger, Basel; 2 Maria Netter, Basel

Ausstellungen

Basel

500 Jahre Universität Basel
Kunstmuseum
3. Juni bis 14. August

Die Malerfamilie Holbein in Basel
Kunstmuseum
4. Juni bis 25. September

Sämtliche Ausstellungen künstlerischer und kultureller Art stehen in den Sommermonaten dieses Jahres im Zeichen des großen festlichen Universitätsjubiläums, mit dem Stadt und Museen den 500. Geburtstag der Alma Mater Basiliensis feiern. Nicht nur die Tatsache, daß die im April 1460 durch Papst Pius II. auf Wunsch der Bürgerschaft gestiftete Universität die älteste im Gebiet der Eidgenossenschaft ist, rechtfertigt den ungeheueren Aufwand, der von allen Ausstellungsinstituten gemacht wurde, sondern mehr noch die Tatsache, daß sämtliche großen Museumssammlungen der Stadt bereits seit 1661 zum Universitätsgut gehören. Die Öffentliche Kunstsammlung, das Historische Museum und das Völkerkundemuseum stellen somit die ältesten öffentlichen Museen in der Welt dar. Alle drei gehen nämlich auf das Kunst- und Raritätenkabinett des Humanisten, Rechtsgelehrten und ersten Sammlers der Kunst seines Malerfreundes Hans Holbein d. J., Bonifacius Amerbach, und seines Sohnes Basilius zurück. Bereits 1660, anläßlich der 200-Jahr-Feier der Universität, war der Gedanke aufgetaucht, dieses Kabinett, das außer den Werken Holbeins, Baldungs und anderer auch Münzen und eine umfangreiche Bibliothek enthielt, der Universität zum Geschenk zu machen. Als 1661 die Gefahr drohte, daß das Kabinett mit seinen Schätzen ins Ausland verkauft werden könnte, sorgte Basels großer Bürgermeister Wettstein dafür, daß die Sammlungen für die Universität und damit für die Stadt erhalten blieben.
Selbstverständlich erfolgte die Aufspaltung der Sammlungen in verschiedene selbständige Institute und Sammlungen erst sehr viel später, erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
Dies ist die historisch einzigartige Ausgangssituation, die vor allem zu den beiden großen Ausstellungen im Kunstmuseum geführt hat.
Als Grundlage, Orientierung und Information darf zunächst die Ausstellung «500 Jahre Universität Basel 1460–1960» angesehen werden. Sie ist dank der Zusammenarbeit einer Historikerequipe unter Leitung des ehemaligen Direktors der Universitätsbibliothek Dr. F. Husner mit Architekt Ernst Mumenthaler und dem Graphiker Numa Rick ein ausstellungstechnisches Meisterstück geworden. Die Aufgabe war ungeheuer kompliziert, handelte es sich doch darum, vor allem Dokumente und Gegenstände, die für die 500jährige Geschichte der Universität besonders bezeichnend sind und zugleich die bedeutenden Momente, Ereignisse, Persönlichkeiten, Leistungen und Lehren dokumentieren, in einem begrenzten Raum (dem großen Hofumgang des ersten Stocks) für jedermann verständlich zur Anschauung zu bringen. Daß dazu alle historischen Voraussetzungen fehlten – die erste vollständige Darstellung der Geschichte der Basler Universität wurde erst jetzt von Edgar Bonjour geschrieben, der 800 Seiten starke Band erschien erst wenige Tage vor der Eröffnung der Ausstellung –, kam erschwerend hinzu. Trotzdem gelang es dem Arbeitsteam, eine Ausstellung zu schaffen, die den Besucher nicht zum Bücher- beziehungsweise Handschriftenwurm erniedrigt, der sich – wie das in solchen historisch-dokumentarischen Ausstellungen sonst die Regel ist – von Dokument zu Dokument durchlesen muß und jede Auslassung mit dem Verlust des «roten Fadens» des Verständnisses bezahlen muß. Die Ausstellung wurde in große Abteilungen gegliedert, von den vorreformatorischen Konziluniversitäten über die Gründungszeit, die Spätscholastik und den Humanismus bis an die Schwelle der Neuzeit. Mehr noch: durch großformatige Bildnisse (die in Photographie an den hohen Stellwänden befestigt sind), durch «Kapitelüberschriften», die Auflockerung